



Hochschule für
Philosophie

München

Dialog als Muttersprache der Menschheit

Lehrstuhl für Praktische Philosophie
mit Schwerpunkt Völkerverständigung
der Angela und Helmut Six Stiftung für Völkerverständigung

Jahresbericht 2013/14

Lehrstuhl für praktische Philosophie mit Schwerpunkt Völkerverständigung

gestiftet von der Angela und Helmut Six
Stiftung für Völkerverständigung

Jahresbericht WS 2013/14 - SS 2014

Zielsetzung des Lehrstuhls

Im Oktober 2010 wurde der Lehrstuhl für Praktische Philosophie mit Schwerpunkt Völkerverständigung an der Hochschule für Philosophie eingerichtet. Er wurde von der „Angela und Helmut Six Stiftung für Völkerverständigung“ (München) gestiftet. Die Arbeit des Lehrstuhls orientiert sich an dem Stiftungszweck, Vorurteile zwischen Kulturen abzubauen, Toleranz zu fördern und verschiedene Formen von Völkerverständigung zu unterstützen.

Der Lehrstuhl ist in der Praktischen Philosophie angesiedelt. Diese trägt mit ihren Arbeiten im Kernbereich sowie in den Teilbereichen Sozialphilosophie, Politischer Philosophie, Ethik und Kulturphilosophie zu einem umfassenden Verständnis menschlichen Handelns und gesellschaftlicher Strukturen bei. Damit können Bedingungen von Völkerverständigung angesichts (globaler) Veränderungen auf einer grundlegenden Ebene untersucht und diskutiert werden.

Der Lehrstuhl vertritt diese Themenfelder in Forschung und Lehre an der Hochschule für Philosophie. Durch Lehrveranstaltungen, Konferenzen, Publikationen und Vorträge soll ein nachhaltiger und öffentlich sichtbarer Beitrag für die Praktische Philosophie geleistet werden. In Zusammenarbeit mit bestehenden Projekten an der Hochschule für Philosophie, v.a. dem Rottendorf-Projekt „Globale Solidarität“, werden öffentliche Tagungen und Diskussionsveranstaltungen organisiert, in die gesellschaftliche Stakeholder (z.B. Unternehmer, Zivilgesellschaft, Kirche, Bildungseinrichtungen) eingebunden werden. Damit soll philosophisches Orientierungswissen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und das Bewusstsein für das Thema Völkerverständigung gestärkt werden.

Entwicklung in interkultureller Perspektive

Michael Reder

Mehr denn je sieht sich die Weltgemeinschaft mit immensen Herausforderungen konfrontiert. Die Folgen des Klimawandels, die Ernährungssicherung oder die politische Gestaltung der globalen Finanzwirtschaft sind drei Felder, in denen globale Krisen besonders sichtbar geworden sind. Diese Krisen sind auch Ausdruck der Grenzen unseres gegenwärtigen Entwicklungs- und Wohlstandsmodells. Dieses Modell ist vor allem auf Wachstum ausgerichtet, ohne dezidiert zu fragen, ob dieses Wachstum breitenwirksam ist und allen Menschen, d.h. insbesondere auch den Armen, zugutekommt. Außerdem werden mit diesem Modell langfristige Folgen, wie zum Beispiel Klimaschäden, meist vernachlässigt. Angesichts dieser strukturellen Grenzen gilt es nach zukunftsfähigen Modellen für das Zusammenleben zu suchen.

In dem Projekt Entwicklung im Dienst des Weltgemeinwohls, welches das Institut für Gesellschaftspolitik an der Hochschule für Philosophie zusammen mit dem Bischöflichen Hilfswerk MISEREOR unter Leitung von Prof. Reder derzeit durchführt, werden diese Fragen in einem interkulturellen diskutiert. Dabei wird aus den Ländern des Südens kritisch angefragt, ob das Konzept von Entwicklung insgesamt nicht zu sehr mit einem ökonomistischen Verständnis verbunden ist, welches das Wohl der Ärmsten Menschen zu wenig beachtet. Unabhängig davon, ob man es für sinnvoll hält, den Entwicklungsbegriff zu ersetzen, sind diese Anfragen ein Indiz dafür, neu über das Verhältnis von Politik, Ökonomie und Gesellschaft nachzudenken. Der WBGU spricht in diesem Kontext zu Recht von der Notwendigkeit einer großen Transformation. Angesichts der vielfachen Krisen geht es nicht nur um eine Feinjustierung des Entwicklungsverständnisses, sondern um grundlegend neue Wege, durch welche die soziale und ökologische Dimension von Politik und Wirtschaft verbunden wird. Dabei gilt es vor allem die Wirtschaft in den Dienst der Menschen zu stellen. Das Ziel sollte sein, die Wirtschaft (wieder stärker) in gesellschaftliche Kontexte einzubetten und nicht als ein losgelöstes System zu verstehen.

Die Suche nach zukünftigen Modellen für das globale Zusammenleben ist nicht nur eine politische, sondern auch eine ethische Frage. In diesem Kontext kann das Konzept des (Welt-)Gemeinwohls neue Impulse für die Debatte bringen. Aus der Sicht dieses Konzepts geht es bei der Frage nach Wohlstand und Wachstum nicht nur um die Interessen einzelner Gruppen oder nur der gegenwärtig lebenden Menschen, sondern um das Wohl aller Menschen.

Gemeinwohl ist in seiner ursprünglichen Bedeutung auf einzelne Gemeinschaften bezogen. Das Wohl der Gemeinschaft steht den Interessen der einzelnen Menschen gegenüber und ist der anzustrebende Idealzustand einer Gemeinschaft, in dem das Wohl aller bedacht wird. Hinsichtlich des genaueren Verständnisses von Gemeinwohl haben sich zwei Deutungen

herausgebildet, und zwar eine inhaltliche und eine formale Lesart. Entweder wird Gemeinwohl inhaltlich bestimmt und hat dann einen substanziellen Charakter. Oder man geht davon aus, dass in einer pluralen Gesellschaft das Gemeinwohl nicht von vornherein festgelegt werden kann. In dieser formalen Perspektive kommt es v.a. darauf an, politische Verfahren zu entwickeln, durch die sich die Gesellschaftsmitglieder auf bestimmte Ziele einigen, die ihrem gemeinsamen Wohl dienen.

Das Gemeinwohl der Weltgesellschaft betrifft beide Aspekte. Auf der einen Seite gibt es substanzielle Aspekte, die notwendigerweise realisiert werden müssen, damit das Wohl aller Menschen gefördert werden kann. Ein Beispiel dafür sind die allgemeinen Menschenrechte. Diese zielen auf ein gelungenes Zusammenleben im Sinne eines Wohls aller Menschen. Menschenrechte kommen allen Menschen gleichermaßen zu – unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer Gruppe und unabhängig von ihrem gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Status. In normativer Hinsicht stehen vier Grundprinzipien im Zentrum der Menschenrechte: Freiheit, Gleichheit, Solidarität und Partizipation. Dies ist gewissermaßen der substanzielle Kern des Weltgemeinwohls. Dabei sind die Menschenrechte keine abstrakte Theorie, sondern sie haben eine konkrete kontingente Geschichte. Sie sind eine ständig neu zu formulierende ethische, politische und rechtliche Antwort auf vielfältige Leid- und Gewalterfahrungen von Menschen.

Auf der anderen Seite haben Länder und Kulturen aber auch in vielen Bereichen unterschiedliche Vorstellungen darüber, was dem Wohl der Weltgemeinschaft dient, z.B. wie die Vielfalt kultureller und religiöser Traditionen in dieses integriert werden kann. Wird die Förderung des Weltgemeinwohls als ein politisches Ziel verstanden, so muss es deshalb in der Zukunft auch darum gehen, die Weltpolitik so zu gestalten, dass die einzelnen Gemeinschaften ihre eigene kulturelle oder religiöse Identität nicht aufgeben müssen. Deshalb sind in globaler Perspektive Verfahren zu entwickeln, die es ermöglichen, alle Menschen an der Gestaltung der Weltgesellschaft zu beteiligen, um sich darüber zu verständigen, was für sie das Weltgemeinwohl ausmacht und wie es gefördert werden kann. Erst wenn es der Weltgesellschaft gelingt, die verschiedenen Menschen mit ihren je eigenen kulturellen und religiösen Traditionen zu verbinden, ist auch eine Verständigung darüber möglich, was als Wohl der Weltgemeinschaft verstanden und wie dieses sinnvoll hergestellt werden kann. „Einheit in Vielheit“ ist das sozialetische Prinzip, das leitend sein sollte für diesen Verständigungsprozess und damit für die Förderung des Weltgemeinwohls.

Infos zum Projekt unter: www.hfph.de/igp

Veranstaltungen

Entwicklung im Dienst des Weltgemeinwohls: Interkultureller Workshop vom 14. bis 18. Oktober 2013

Das am IGP angesiedelte Projekt »Entwicklung im Dienst des Weltgemeinwohls« veranstaltete im Oktober 2013 einen interkulturellen Workshop, um Konzepte eines Weltgemeinwohls zu diskutieren. Die Teilnehmer, die aus fünf Kontinenten kamen, stellten hierzu vor dem Hintergrund ihrer kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung Pfade für eine sozial und ökologisch nachhaltige Transformation vor. Daran anschließend wurden interkulturelle Gemeinsamkeiten identifiziert und mögliche Pfade zu einem Weltgemeinwohl diskutiert.



Mittlerweile wurden die Ergebnisse dieses Workshops in einem interkulturellen Reflexionspapier zusammengefasst.

Das Papier wurde von Wissenschaftlern aus DR Kongo, Sambia, Indonesien, Brasilien, Kolumbien

und Deutschland gemeinsam erstellt und behandelt die Bedeutung von Gemeinwohl in diesen Ländern und auf globaler Ebene. Darüber hinaus werden Diskrepanzen und Transformationspotential herausgearbeitet. Die umfassenden Ergebnisse des Reflexionsprozesses werden Anfang 2015 auch als Sammelband veröffentlicht.

Pakistan im Fokus – Aktuelle Probleme & interdisziplinäre Forschungsperspektiven zu Politik, Gesellschaft und Religion: Symposion vom 25. bis 27. Oktober 2013 in der Hochschule für Philosophie München

Der westliche Blick auf Pakistan ist stark von den Krisen und Konflikten des Landes geprägt. Neben immer wieder aufflammende Streitigkeiten mit Indien sind in den letzten Jahren separatistische Tendenzen, Anschläge auf Schiiten und massive Korruptionsskandale der Regierung getreten. Diese Aspekte werden aber oft als alleinige Realität des Landes dargestellt, wenn sich der Fokus der Medien auf Pakistan richtet. Das Symposion wollte diesen verengten Blick aufbrechen und zeichnete stattdessen eine differenzierte Landkarte der gegenwärtigen Situation dieses Landes.

Dabei standen interdisziplinäre Studien zur politischen Lage in Pakistan und der gesellschaftlichen Bedeutung von Religion im Vordergrund. Sozi-

alanthropologen, Politik- und Islamwissenschaftler zeichneten gemeinsam ein differenziertes Bild der Konflikte in Pakistan und erläuterten mögliche Wege, mit diesen umzugehen. Zugleich wurde durch die Vorträge und Diskussionen die Situation von Minderheiten sowie einzelne gesellschaftliche Teilbereiche wie das Bildungssystem oder die gesellschaftliche Rolle der Armee intensiv beleuchtet. Höhepunkt der Tagung war der Vortrag von Ikram Chaghatai aus Lahore/Pakistan zum Verhältnis von Pakistan und Europa in kultureller und politischer Hinsicht. Gerade durch diesen breiten interdisziplinären Dialog bekamen die vielfältigen aktuellen Forschungen zu Pakistan ein Forum, das sie im deutschsprachigen Raum bisher selten hatten.

Organisiert wurde die Tagung vom Lehrstuhl für praktische Philosophie mit dem Schwerpunkt für Völkerverständnis, dem Institut für Gesellschaftspolitik und der Schweizer Jesuitenmission.



Am 26. Oktober fand zudem im Rahmen der Tagung, und in zusätzlicher Kooperation mit der Eugen Biser-Stiftung und dem Staatlichen Museum für Völkerkunde, ein öffentlicher Abend im Völkerkundemuseum statt. Nach einem Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Wasim Frembgen (München) zu „Gottesfreunde und Sufis in Pakistan. Islamische Mystik und Möglichkeiten interreligiöser Verständigung“ diskutierte dieser zusammen mit Prof. Dr. Michael Reder und Prof. Dr. Martin Turner über die verständigungsorientierte Wirkung mystischer Strömungen in Islam und Christentum.

Islamische Studien in pluraler Gesellschaft – Perspektiven einer Theologie im Dialog: Interdisziplinäres Symposium vom 29.- 30. November 2013

In den Jahren 2010 und 2011 wurden vier Standorte als Zentren für Islamische Studien an deutschen Hochschulen durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung ausgewählt, und zwar in Erlangen, Tübingen, Frankfurt/Gießen sowie Münster/Osnabrück. Sie sollen Islamische Theologie und Studien im deutschen Universitätssystem verankern, den Dialog mit den anderen Wissenschaften führen und Religionslehrer ausbilden. Damit ist ein wichtiger Schritt der Inkulturation des Islam in Deutschland gegangen worden. Die Zentren sind in der Zwischenzeit eingerichtet, Lehrstühle besetzt und Beiräte geschaffen worden, die in unterschiedlicher Weise die Religionsverbände beteiligen.

Bei dem öffentlichen Symposium an der Hochschule für Philosophie, das u.a. vom Department für Islamisch-Religiöse Studien der Universität Erlangen-



Nürnberg, der Evangelischen Stadtakademie München, der Islamischen Gemeinde in Penzberg und dem Lehrstuhl für Praktische Philosophie mit dem Schwerpunkt für Völkerverständigung

organisiert wurde, waren renommierte Wissenschaftler dieser neuen universitären Zentren eingeladen. In mehreren Referaten und Diskussionen stellten sie ihre jeweiligen Forschungsansätze vor, um so die Breite und Pluralität Islamischer Studien sichtbar zu machen. Dabei wurden beispielsweise die verschiedenen Deutungen der Koranexegese (Prof. Dr. Ömer Özsoy/Frankfurt und Prof. Dr. Milad Karimi/Münster) oder die Bedeutung der Mystikforschung für die Islamische Theologie deutlich (Prof. Dr. Erdal Toprakyan/Tübingen). Die Vorträge zeigten, dass Islamische Theologie eine große Bandbreite an Ansätzen aufweist.

Ein Schlusspodium diskutierte abschließend die Frage, welche Bedeutung der universitäre Kontext für den interreligiösen Dialog und die weitere Entwicklung islamischer Studien in Deutschland hat und welche Herausforderungen und Chancen auch für die christliche Theologie bestehen. Die Beiträge brachten zum Ausdruck, dass die verschiedenen Theologien gerade in ihrem Verständnis von Gott, Heiligen Schriften und Geschichtlichkeit vieles voneinander lernen können.

Runder Tisch am 6. Dezember 2013



Zum achten Mal veranstaltete das Institut im Dezember 2013 zusammen mit dem Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. und der Hochschule München den „Runden Tisch Bayern zu Sozial- und Umweltstandards bei Unternehmen“. Das

Treffen fand diesmal wieder in der Aula der Hochschule für Philosophie statt. Es referierte Axel Müller von Misereor zur Studie „Vom Erz zum Auto“, Klaus Mertens, Betriebsrat von ZF Friedrichshafen AG berichtete

anschließend von den Sozial- und Umweltstandards in der Lieferkette seines Automobilzulieferers. Margaret Ehrlich vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen stellte die aktuellen Entwicklungen der bayerischen CSR-Aktivitäten vor. Außerdem wurden im Jahr 2013 die Ergebnisse des vorjährigen, 7. Runden Tisches „Sozial und Umweltstandards bei Unternehmen“ veröffentlicht, siehe www.einewelt-netzwerkbayern.de.

Philosophischer Meisterkurs mit Onora O’Neill, 18. bis 20.. Februar 2014 mit einem öffentlichen Abendvortrag am 19.2. zum Thema: »Toleranz versus Recht auf freie Meinungsäußerung«

Onora O’Neill gehört zu den renommiertesten zeitgenössischen Philosophinnen. Das philosophische Denken der Schülerin von John Rawls (den sie kritisch rezipiert) ist stark von Immanuel Kant inspiriert, dessen Moralphilosophie sie konstruktivistisch interpretiert und über weite Strecken auch verteidigt. Das Spektrum der Fragen, zu denen sie Maßgebliches beigetragen hat, erstreckt sich von grundlegenden Fragen der Moralphilosophie und der normativen politischen Philosophie bis zu konkreten Fragen der angewandten Ethik. Neben ihrer Tätigkeit als Professorin, zuletzt in Cambridge, hat sie zahlreiche akademische und politische Ämter bekleidet. Derzeit ist sie beispielsweise Vorsitzende der Equality and Human Rights Commission in Großbritannien.

Der Meisterkurs befasste sich mit allen Facetten der Philosophie O’Neills. Postgraduierte im Fachbereich Philosophie und verwandter Fächern stellen einzelne Überlegungen zu ihrem Denken vor und diskutierten ihre Anmerkungen mit der Philosophin im gemeinsamen Gespräch. Der Abendvortrag am 19.2.2014 beschäftigte sich dann mit dem Recht auf freie Meinungsäußerung. O’Neill zeigte dabei die Potenziale und Grenzen der Meinungsäußerung auf.

Der Meisterkurs und der Abendvortrag wurde zusammen mit Dr. Andreas Trampota von der Hochschule für Philosophie konzipiert und von diesem Hauptverantwortlich durchgeführt. Beide Veranstaltungen fanden in Zusammenarbeit mit der Katholischen Akademie Bayern statt.

Interdisziplinäres Rottendorf-Symposium: Zur Praxis der Menschenrechte. Formen, Potenziale und Widersprüche, am 23. und 24. Mai 2014 in der HfPh München

Menschenrechte haben sich mittlerweile als Querschnittsthema einer Vielzahl an Politikfeldern etabliert und erscheinen ebenso universell wie universal; jeder will sie, jeder kennt sie, jeder fordert und gebraucht sie – gleichwohl: jeder augenscheinlich auf seine Art und Weise und für seine



Zwecke. Diese offenkundige Spannung zwischen Ideal und Praxis der Menschenrechte, die ja zuweilen allein als Erfolgsgeschichte und Beleg moralischen Fortschritts verstanden wurden, ist ein wichtiger Hinweis darauf, dass die „Anerkennung der angeborenen Würde und

der gleichen und unveräußerlichen Rechte aller Mitglieder der Gemeinschaft der Menschen“ im Kontext der darauf ausgerichteten Praxen interpretationsbedürftig ist. Das diesjährige Rottendorf-Symposium war deswegen dem Unterfangen gewidmet, in systematischer, interkultureller und interdisziplinärer Hinsicht die vorherrschenden Mechanismen, Begründungen und Problemstellungen des Menschenrechtsschutzes zu prüfen. Ziel war dabei insbesondere, vor dem Hintergrund der unzähligen juristischen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Praxen, in denen menschenrechtliche Ansprüche auftauchen – angefangen bei Formalisierungsprozessen im Völkerrecht bis hin zu Einzelentscheidungen von Individuen oder Unternehmen –, zu diskutieren, ob sich die Menschenrechte noch als Ideal einer Bewegung verstehen lassen, deren normatives Anliegen gleichermaßen kohärent wie überzeugend ist.

Die Frage nach dem idealen Charakter der Menschenrechte wurde gleich zu Beginn der Tagung von *Jochen von Bernstorff* (Tübingen) in ein Bild gefasst, auf das in den folgenden Diskussionen immer wieder Bezug genommen werden konnte: Was auf der globalen Bühne als lodernde Fackel begonnen hätte, sei zum funzelhaften Kerzenschein im juristischen Alltagsgeschäft geworden. Obschon die Menschenrechte durchaus als lingua franca der globalen Gesellschaft gelten könnten, wurde die institutionalisierende Rolle, die der Entwicklung von Rechtsnormen zukommt, als durchwegs ambivalent eingeschätzt und vom Referenten dementsprechend kritisch diskutiert *Oliver Sensen* (Tulane) machte sich zur Aufgabe, welches Potential Kants Würde-Begriff inne hat und ob mit dieser Art, die Menschenrechte zu begründen, ihnen mehr Geltung verschafft werden kann. Immerhin ist der Würdebegriff in den Menschenrechtsdokumenten als ein dem Menschen inhärenter Wert expliziert, doch diese menschenrechtliche Würde-Konzeption ist sehr jungen Datums, basierend auf einem moralischen Realismus, der in der Philosophie bekanntlich hoch umstritten ist. Der der theoretischen Grundlegung des Symposiums gewidmete Vormittag endete mit einem weiteren kantianisch inspirierten Beitrag von *Corinna Mieth* (Bochum) zur Frage nach den sozialen Menschenrechten und den korrespondierenden individuellen Pflichten vor

dem Hintergrund der Weltarmutsproblematik. Uta Ruppert (Frankfurt) widmete sich aus politikwissenschaftlicher bzw. entwicklungspolitischer Perspektive unter besonderer Berücksichtigung der Geschlechterverhältnisse der Frage, wie Menschenrechte im Kontext von Global Governance als Instrument einzuschätzen sind. Von diesem vergleichsweise jungen Feld internationaler Politik führte der nächste Vortrag weg zu einer die Entwicklungen der völkerrechtlichen Praxis



von Anbeginn prägenden Debatte, nämlich zu dem Verhältnis von Krieg und Frieden, welches noch heute die Diskussion über Möglichkeiten und Reichweite des Menschenrechtsschutzes prägt. So ging der Vortrag des Völkerrechtlers Daniel *Erasmus Khan* (Neubiberg) der Frage nach, ob der Krieg als menschenrechtlicher Ausnahmezustand aufzufassen ist.

Der erste Tag endete mit einem Vortrag zu aktuellen Diskursen zum Thema Menschenrechte in islamisch geprägten Gesellschaften. *Christine Schirrmacher* (Bonn) widmete sich dabei aus islamwissenschaftlicher Perspektive vor allem der viel diskutierten Einschätzung, wie gut sich Religionsfreiheit, Frauenrechte und Freiheitsrechte mit einem nicht monolithisch zu verstehenden Islam vertragen können. Der Fokus lag auf der Spannung zwischen bisweilen künstlich wirkendem Konsens und gesellschaftlich konfliktbeladener Pluralität. Nachdem am ersten Veranstaltungstag in mehrerer Hinsicht Spannungen zwischen „Theorie und Praxis“ beleuchtet und den Menschenrechten inhärente Widersprüche diskutiert worden waren, stellte sich *Michael Reder* (München) zu Beginn des zweiten Tages die Aufgabe, aus der Betrachtung einer konkreten globalen Praxis heraus eine womöglich plausiblere oder jedenfalls anders akzentuierte theoretische Charakterisierung der Menschenrechte zu entwickeln. Theoretischer Bezugsrahmen war dabei die pragmatistische Philosophie John Deweys. Einem spezifischen



Aspekt der so verstanden primär politischen Funktion der Menschenrechte widmete sich *Stephan Stetter* (Neubiberg) im Anschluss: Aus politikwissenschaftlicher Perspektive mit Schwerpunkt auf Internationale Politik und Konfliktforschung rekonstruierte er die Rolle der

Menschenrechte, insbesondere was ihren Beitrag zu individuellen Subjektivierungsprozessen anbelange, im arabischen Transformationsprozess in der jüngsten Vergangenheit. Zum Abschluss konnte *Florian Wettstein* (St. Gallen) eine ganz aktuelle Einschätzung der Frage nach neuen Akteuren in der Menschenrechtspraxis liefern. Der Fokus dabei lag auf transnationalen Unternehmen und deren zunehmender Gestaltungsmacht und davon abgeleiteten Überlegungen, wie ihre Wirtschaftspraxis an menschenrechtlichen

Standards zu orientieren wäre, um auch ihrer mit dieser zunehmenden politischen Bedeutung einhergehenden Verantwortung gerecht werden zu können – vorausgesetzt, sie erkennen eine solche an.

Dass diese vielfältigen Diskussionen, die in besonders angeregter Weise durch ein engagiertes Publikum aufgenommen und weitergeführt worden sind, nicht in einem simplen Fazit münden können, liegt auf der Hand. Bezeichnend war für dieses Symposium, dass eine Thematik, die vielerorts sehr viel schematischer diskutiert wird und die oftmals zu schnell unkritischen Zuspruch oder unflexible Ablehnung erfährt, im Lichte der unterschiedlichen Praxisbezüge in ihrer Dynamik erschlossen werden konnte. Wenn sich in diesen Diskussionen keine idealistische Stellungnahme für „die Sache der Menschenrechte“ an den nächsten entsprechenden Appell reihte und die aufgewiesenen Probleme eher für eine theoretische Rekonzeptualisierung der Menschenrechte als für ihre bloße „Umsetzung als a priori Wahrheiten in der Praxis“ sprachen, so ist dies als Gewinn zu interpretieren. Denn eine so differenzierende und fallibilistische Perspektive bietet den Vorteil, dass sich die Menschenrechte nicht nur monolithisch und unabhängig von pragmatischen Zwecken diskutieren lassen, und man durch diese Beiträge wertvolle Anregungen für die gedankliche Bearbeitung eigener konkreter Problematiken, Widersprüche und Potentiale erhalten konnte.

Soziale und ökologische Bedingungen von Entwicklung: Öffentlicher Abendvortrag und Diskussion mit Kurienkardinal Turkson (Präsidenten des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden) am 7. Juli 2014 in Zusammenarbeit mit der Katholischen Akademie Bayern

Armut, Klimawandel oder tiefgreifende ökonomische Krisen sind heute globale Probleme, die nur gemeinsam bewältigt werden können. Die Suche nach Lösungen darf deshalb nicht nur aus westlicher Perspektive geschehen, sondern muss in einem Dialogprozess erfolgen, der letztlich interkulturell ausgerichtet ist.

Als wichtige Stimme in diesem weltweiten Dialogprozess gilt Peter Kardinal Turkson. Seit 2009 ist er Präsident des Rates für Gerechtigkeit und Frieden und damit die entscheidende entwicklungspolitische Schaltstelle des Heiligen Stuhls. In der Veranstaltung in der Katholischen Akademie, die in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl veranstaltet wurde, entfaltete er Bedingungen für eine soziale und ökologische Entwicklung. Prof. Dr. Michael Reder führte anschließend das öffentliche Podiumsgespräch mit dem Kardinal, das insbesondere auf die Bedeutung der Menschenrechte für zukünftige Entwicklungspfade und dem Potenzial der Religionen hierfür fokussierte.

**Wachstum – Lebensqualität – Glück. Welchen Wohlstand wollen wir?
Öffentliche Tagung zusammen mit dem Heinrich Pesch Haus und der
BASF AG am 13. Mai 2014 in Ludwigshafen**

Der Wohlstand einer Gesellschaft hängt von vielen Faktoren ab. Manchmal scheint es in öffentlichen Diskussionen allerdings so, als ob Wohlstand nicht anderes als die Summe der privaten Vermögenswerte von Bürgerinnen und Unternehmen sei. Doch diese Sichtweise, die vor allem auf das Wachstum der marktmäßig bewerteten Güterproduktion (Bruttoinlandsprodukt) fokussiert, gerät immer mehr in die Kritik. Der Wohlstand einer Gesellschaft hänge wesentlich auch von öffentlichen Gütern wie einer sauberen Umwelt oder Rechtssicherheit ab, so der Einwand. Gleichzeitig werde in der klassischen Betrachtung auch die Lebensqualität der einzelnen Bürger vernachlässigt. Denn ökonomische Wachstumsraten steigern nicht per se die Lebensqualität von Menschen und garantieren auch keine Nachhaltigkeit.

Vor diesem Hintergrund hat im Jahr 2008 Frankreichs Staatspräsident Nicolas Sarkozy eine Kommission zur Messung der ökonomischen Leistungsfähigkeit und des sozialen Fortschritts einberufen. Diese Kommission, der hochrangige Ökonomen wie Joseph E. Stiglitz und Amartya Sen angehörten, hat vor allem untersucht, inwieweit das Bruttoinlandsprodukt zur Messung des Wohlstandes geeignet ist, und welche weiteren Faktoren in Zukunft berücksichtigt werden sollten. Die Kommission schlägt vor, bei der Berechnung des gesellschaftlichen Wohlstandes auch Faktoren wie Lebensqualität oder Nachhaltigkeit angemessen zu berücksichtigen.

Die Ludwigshafener Gespräche haben sich vor diesem Hintergrund der Frage gewidmet, wie Wohlstand heute am überzeugendsten verstanden werden kann. In verschiedenen Vorträgen und Diskussionen wurde der Frage nachgegangen, wie Nachhaltigkeit, Lebensqualität oder das Glück der Bürger als integraler Bestandteil gesellschaftlichen Wohlstandes verstanden werden kann. Vortragende waren u.a. Prof. Dr. Lars Feld (Leiter des Walter Eucken Instituts in Freiburg und Mitglied des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung), Renate Künast MdB (Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) und Prof. Dr. Michael Reder.

Team



Prof. Dr. Michael Reder
Inhaber des Lehrstuhls
Leiter des Rottendorf-Projekts „Globale
Solidarität“
Mitglied des Instituts für Gesellschaftspolitik

Tel.: 089-2386-2357

E-Mail: michael.reder@hfph.de



Verena Risse
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

verena.risse@hfph.de

Katharina Hirschbrunn
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

katharina.hirschbrunn@hfph.de



Dr. Mara-Daria Cojocaru
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

rottendorf@hfph.de

Valentin Feneberg
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

valentin.feneberg@hfph.de



Fritz Espenlaub
Wissenschaftliche Hilfskraft

Lehre im WS 2013/14 und SS 2014

Hauptseminar: Was ist Recht? Philosophische Paradigmen aus der Philosophiegeschichte und Gegenwart Hauptseminar zusammen mit Verena Risse (WiSe 2013/14)

Grundlagenmodul des konsekutiven Masters (Ethik & Gesellschaft): Theorien der Gerechtigkeit (WiSe 2013/14)

Übung: Einführung in die Wissenschaftspraxis zusammen mit KollegInnen der HfPh (WiSe 2013/14)

Hauptseminar: Sind wir denn alle gleich? Anthropologische, sozialphilosophische und ethische Aspekte der Gender-Debatte zusammen mit Julia Krumme (SoSe 2014)

Vorlesung: Entwicklung im Dienst des Weltgemeinwohls. Argumente für ein sozial gerechtes und ökologisch nachhaltiges Zivilisationsmodell zusammen mit Mitarbeitern des IGP (SoSe 2014)

Grundlagenmodul Ethik-Master: Globalisierung (SoSe 2014)

Doktoranden-Kolloquium (WiSe 2013/14 und SoSe 2014)

Forschungsprojekte

Völkerverständigung als ethisches Fundament der Globalisierung (Forschungsarbeit am Lehrstuhl für Praktische Philosophie mit Schwerpunkt Völkerverständigung, gestiftet von der Helmut und Angela Six Stiftung für Völkerverständigung)

Ethische, politische und ökonomische Perspektiven auf die Zukunft des Weltgemeinwohls (ein interkulturelles Studienprojekt des Instituts für Gesellschaftspolitik zusammen mit MISEREOR)

Ethische und politische Aspekte der Umweltethik (Fokus auf Klimawandel)

Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Solidarität (Konzeption eines Forschungsprojekts zusammen mit Prof. Dr. Stephan Lessenich/LMU, Prof. Dr. Dietmar Süß/Universität Augsburg)

Repräsentation und Beteiligung zukünftiger Generationen (Konzeption eines Forschungsprojekts zusammen mit Prof. Patrizia Nanz/Kulturwissenschaftliches Institut Essen)

Publikationen Prof. Dr. Michael Reder

- (2014) Entwicklung in interkultureller Perspektive. In: zur debatte (6) 12.
- (2014) Kritik. in: Schmidt, T.M./Pitschmann, A. (Hrsg.), Religion und Säkularisierung. Ein interdisziplinäres Handbuch, 210-216.
- (2014) mit Dominik Finkelde, Religiosität in: Schmidt, T.M./Pitschmann, A. (Hrsg.), Religion und Säkularisierung. Ein interdisziplinäres Handbuch, 258-265.
- (2014) Säkularisierung und Weltgesellschaft. in: Schmidt, T.M./Pitschmann, A. (Hrsg.), Religion und Säkularisierung. Ein interdisziplinäres Handbuch, 343-355.
- (2014) Religion in säkularer Gesellschaft: Über die neue Aufmerksamkeit für Religion in der politischen Philosophie. Freiburg: Alber. 2. überarbeitete Auflage.
- (2014) mit Mara-Daria Cojocaru (Hrsg.), Zukunft der Demokratie. Ende einer Illusion oder Aufbruch zu neuen Formen? Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- (2014) mit Havva Engin (Hrsg.), Wandel durch Dialog. Gesellschaftliche, politische und theologische Aspekte des Dialogs zwischen Islam und Christentum. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- (2014) mit Mara-Daria Cojocaru, Zukunft der Demokratie. Ende einer Illusion oder Aufbruch zu neuen Formen? Eine Einführung. In: Reder, M./Cojocaru, M.-D. (Hrsg.), Zukunft der Demokratie. Ende einer Illusion oder Aufbruch zu neuen Formen? Stuttgart, 7-26.
- (2014) Religionen in modernen Gesellschaften. Über die ethischen und politischen Potenziale des Christentums und des Islam. In: Reder, M./Engin, H. (Hrsg.), Wandel durch Dialog. Gesellschaftliche, politische und theologische Aspekte des Dialogs zwischen Islam und Christentum. Stuttgart, 216-225.
- (2014) Religionskritik im Licht von Habermas' Spätphilosophie – Eine Sozialphilosophische Analyse. In: Frick, E./Hamburger, A. (Hrsg.), Freuds Religionskritik und der ‚Spiritual Turn‘. Stuttgart, 175-188.
- (2014) Solidarität! – und wieso wir dieses moralische Prinzip nicht vergessen sollten. Philosophische Anmerkungen zum 30 jährigen Bestehen des Rottendorf-Projektes. In: Jahresbericht des Rottendorf-Projektes 2013, 2-5.
- (2014) Rez. Pirker, V.: Fluide und fragil. Identität als Grundoption zeitsensibler Pastoralpsychologie. In: Stimmen der Zeit (2/139) 134f.

(2013) Menschenrechte als kulturübergreifende globale Praxis. In: Erwägen – Wissen – Ethik (24/2) 289-291 .

(2013) Weltgemeinwohl. Eine ethische und politische Orientierung für die Weltgemeinschaft. In: welt-sichten: Neue Ansätze zu Postwachstum und globaler Gerechtigkeit (12) 3f.

(2013) Umweltethik als Bereichsethik. In: Vogt, M./Ostheimer, J./Uekötter, F. (Hrsg.), Wo steht die Umweltethik? Argumentationsmuster im Wandel. Marburg, 77-92.

(2013) Ethik der Menschenrechte und Klimawandel. In: Geiger, G./van Saan-Klein, B. (Hrsg.), Menschenrechte weltweit – Schöpfung bewahren! Grundlagen einer ethischen Umweltpolitik. Opladen u. a., 107-120.

(2013) Pluralismus, Partizipation und die Zukunft der Demokratie. In: zur debatte (5) 37-40.

(2013) Rez. Nusser, K.-H.: Freiheit, soziale Güter und Gerechtigkeit. Michael Walzers Staats- und Gesellschaftsverständnis. In: Politische Vierteljahresschrift (54/2) 370-372.

Akademische Vorträge

Zukunft der Demokratie. Philosophische Modelle und Perspektiven. Cusanus-Ferienakademie, Lingst 2.9.2014.

Umweltgerechtigkeit. Tagung: Soziale Ungleichheiten –Herausforderungen für die Umweltpolitik, Sankt Georgen Frankfurt 27./28. Juni 2014.

Über Glaube und Wissen und den gesellschaftlichen Ort von Religion. Habermas im Gespräch mit Rorty und Derrida. Interdisziplinärer Studientag der Universität Linz am 25. Juni 2014

Nachhaltige Entwicklung wohin? Menschenrechte als eine normative und politische Praxis. Rottendorf-Symposion: Zur Praxis der Menschenrechte Formen, Potenziale und Widersprüche, München 23./24. Mai 2014.

Moral-Tankstelle, Transzendenz-Codes oder kulturelle Praxis? Über Religion als Präzedenzfall eines demokratischen Pluralismus. Tagung: Religion. Öffentlichkeit, Moderne, Universität Köln, 8./9. Mai 2014.

Soziale Praxis und die Illusion der öffentlichen Vernunft. (Interkulturelle) Sozialphilosophie an den Grenzen des Liberalismus. Philosophische Fakultät der Universität Regensburg. 17.1.2014.

Global Solidarity. A global vision imbedded in local practices. Internationaler Workshop. Universität Antwerpen. 17.9.2013.

Öffentliche Vorträge

Entwicklung in interkultureller Perspektive. Diskussionsabend mit Peter Kardinal Turkson zum Thema: Soziale und ökologische Bedingungen von Entwicklung. Katholische Akademie München, 7.7.2014.

Menschenrechte als ethisches Fundament einer künftigen Entwicklungsagenda. Jahrestagung Weltkirche & Mission 2014, Würzburg, 18.6.2014

Podien beim Katholikentag zu: Klimawandel. Bewährungsprobe auch für Theologie und Kirche?; Kirche als Treiber öko-sozialen Wandels? Regensburg 31.5.2014.

Wohin wollen Gesellschaften? Interkulturelle Perspektiven auf Wohlstands- und Glücksvorstellungen moderner Gesellschaften. Tagung: Wachstum – Wohlstand – Glück. Akademie Ludwigshafen 13.5.2014.

Gibt es eine afrikanische Philosophie. Über Weisheit und Ethnophilosophie, Münchener Volkshochschule 24.1.2014.

Grundlinien und Ziele der interkulturellen Philosophie. Sommer-Akademie Stift Rein/Universität Wien. 17.9.2013

Hochschule für Philosophie Philosophische Fakultät SJ

Lehrstuhl für praktische Philosophie
mit Schwerpunkt Völkerverständigung
der Angela und Helmut Six Stiftung
für Völkerverständigung

Kaulbachstraße 31a
80539 München

Telefon +49 (0)89 23 86-23 57
Telefax +49 (0)89 23 86-23 52
E-Mail michael.reder@hfph.de

Spendenkonto der Angela und Helmut Six Stiftung
für Völkerverständigung:
HypoVereinsbank München
Konto 654 199 000
BLZ 700 202 70
IBAN DE37 7002 0270 0654 1990 00
BIC HYVEDEMMXXX



<http://www.hfph.de/forschung/stiftungslehrstuehle/stiftungslehrstuhl-praktische-phil>